

Rasen

Praxisempfehlungen für das Anlegen, Pflegen und Renovieren von Rasensaat und Fertigrasen



Abbildung 1 – Haus- / Gebrauchsrasenfläche

Rasenflächen sind gestaltete Vegetationsflächen mit klar definiertem Nutzungs- und Pflegeziel und übernehmen funktionale sowie gestalterische Aufgaben im Siedlungsraum. Die Bewirtschaftung ist anspruchsvoll: Trockenperioden, Hitzephasen und Starkniederschläge haben teilweise grossen Einfluss auf den Pflegeaufwand und die Anforderungen an Standort und Bodenaufbau. Nicht jeder Standort eignet sich dauerhaft für einen intensiv gepflegten Rasen. Zudem stimmen Kundenwünsche hinsichtlich Optik und Nutzung nicht immer mit der technischen Machbarkeit im Rahmen eines verhältnismässigen Unterhaltsaufwands überein. Eine realistische Einschätzung von Standort, Budget und Pflegeintensität ist daher Voraussetzung für nachhaltige Lösungen. Dieses Merkblatt vermittelt dazu fachliche Grundlagen und praxisorientierte Hinweise.

Inhaltsverzeichnis

1. Geltungsbereich – Zweck des Merkblattes	4
1.1. Abgrenzung.....	4
1.2. Anwendungsbereich.....	4
1.3. Rechtliche Einordnung.....	4
2. Definitionen	4
2.1. Rasen.....	4
2.2. Rasensaat.....	4
2.3. Fertigrasen (Rollrasen).....	4
2.4. Maschinen und Geräte.....	4
2.4.1. Sichelmäher.....	5
2.4.2. Spindelmäher.....	5
2.4.3. Mulchrasenmäher.....	5
2.4.4. Mähroboter.....	6
2.4.5. Motorsense.....	6
2.4.6. Laubbläser / -sauger.....	6
2.4.7. Aerifizierer.....	7
2.4.8. Vertikutierer.....	7
2.4.9. Rasenstriegel.....	7
3. Projektierung	7
3.1. Aufbauarten der Vegetationstragschicht.....	8
3.2. Zeitpunkte.....	8
3.2.1. Zeitpunkt Rasensaat.....	8
3.2.2. Zeitpunkt Verlegen von Fertigrasen.....	8
4. Baustoffe und Materialien	9
4.1. Boden / Vegetationstragschicht für Rasen.....	9
4.2. Bodenzuschlagstoffe.....	9
4.3. Saatgut.....	9
4.4. Fertigrasen.....	9
4.5. Material für Top-Dressing.....	10
4.6. Düngemittel.....	10
5. Ausführung	11
5.1. Bodenbearbeitung und Düngung.....	11
5.2. Ansaat.....	11
5.2.1. Pflege Rasensaat, bis 1. Schnitt.....	12
5.3. Verlegung von Fertigrasen.....	12
5.3.1. Pflege Fertigrasen, bis 1. Schnitt.....	12
6. Pflege nach dem ersten Schnitt	12

6.1. Beikräuter und -gräser (unerwünschte Arten).....	12
6.2. Rasenernährung	13
6.3. Bewässerung	13
6.4. Vertikutieren	14
6.5. Aerifizieren	14
6.6. Top-Dressing bzw. Sanden.....	14
6.7. Übersaaten.....	15
6.8. Pflanzenschutz.....	15
7. Abnahme	16
7.1. Zeitpunkt der von Rasensaaten	16
7.2. Zeitpunkt der Abnahme von Fertigrasen.....	17
8. Verweise	18

1. Geltungsbereich – Zweck des Merkblattes

1.1. Abgrenzung

Dieses Merkblatt informiert über die Projektierung, die zu verwendenden Baustoffe und Materialien sowie die Ausführung und Pflege von Rasenflächen mittels käuflich erworbenen Saatguts, resp. Fertigrasen (Rollrasen) im Sinne von Gebrauchs- und Hausrasen.

Nicht mitgemeint sind Rasenflächen mit intensiver Sportnutzung sowie (Wild-)Blumenrasen und -wiesen und Saatmischungen, die sich aus einjährigen Arten und/oder Zuchtformen zusammensetzen. Ebenso nicht mitgemeint werden Zwischenbegrünungen, beispielsweise zum Schutz vor Erosion oder zur Gründung von Pflanz- und Saatflächen.

1.2. Anwendungsbereich

Dieses Merkblatt richtet sich an Projektierende, Erstellende und Pflegende von Rasenflächen im Garten- und Landschaftsbau. Beschrieben sind insbesondere die Anwendungen in der Klimaregion «Mittelland». Begründete regionale Abweichungen infolge variierender klimatischer Bedingungen sind möglich.

1.3. Rechtliche Einordnung

Das vorliegende **Merkblatt** ist eine Empfehlung und **nicht direkt rechtsverbindlich**. Kann im Einzelfall weder aus den geltenden Normen noch aus den anerkannten Regeln der Baukunde eine Konkretisierung unbestimmter Begriffe abgeleitet werden, können die Empfehlungen von Fachorganisationen von Bedeutung sein.

2. Definitionen

2.1. Rasen

Ein Rasen ist grundsätzlich eine dauerhaft niedrig gehaltene, geschlossene Vegetationsdecke aus geeigneten Gräserarten. Kennzeichnend sind eine dichte Grasnarbe, regelmässiger Schnitt und eine gezielte Pflege zur Sicherstellung von Belastbarkeit und Erscheinungsbild. Herkömmliche Rasen werden unterschieden nach ihrer Nutzung und Pflegeintensität. Wird die Pflege wenig intensiv betrieben, resultiert mit der Zeit ein Extensivrasen. Diese Bezeichnung weist keine eindeutige Qualität aus, sondern macht vielmehr eine Angabe zum generell stark reduzierten Ressourcenbedarf.

Im Unterschied zu Wildblumenwiese oder Wildblumenrasen besteht ein Rasen aus trittverträglichen, schnittfesten Gräserarten mit hoher Regenerationsfähigkeit. Nutzung, Standort und Pflegeintensität bestimmen die Qualität und Funktion der Fläche.

2.2. Rasensaat

Rasensaat bezeichnet das Ausbringen von Mischungen aus mehreren unterschiedlichen Rasengräsersamen zur Neuanlage (Ansaat) oder Reparatur (Nachsaat) von Rasenflächen. Die Saat kann maschinell oder von Hand erfolgen.

2.3. Fertigrasen (Rollrasen)

Fertigrasen, auch als Rollrasen bezeichnet, ist ein in spezialisierten Rasenschulen über ein bis zwei Jahre vorgezogener, dichter Naturrasen. Er wird als 2 - 3 cm dicke Sode (Grasnarbe) inklusive Wurzeln geschält, in Bahnen aufgerollt und sofort auf vorbereitetem Boden verlegt, was eine schnelle Begrünung und Nutzung ermöglicht.

2.4. Maschinen und Geräte

Für die fachgerechte Pflege von Rasenflächen stehen unterschiedliche Maschinen und Geräte zur Verfügung. Eine einzelne Maschine kann jedoch nicht alle Anforderungen der Rasenpflege abdecken. Erst die Kombination verschiedener Geräte und Pflegemassnahmen ermöglicht eine nachhaltige Entwicklung und den langfristigen Erhalt einer dichten und belastbaren Grasnarbe.

Maschinen und Geräte sollen bestmöglich effizient sowie tier- und pflanzenschonend eingesetzt werden. Auf den Einsatz von Laubbläsern, Motorsensen und Mulchgeräten soll verzichtet werden, vor allem, weil sie signifikant negativen Einfluss auf die Tierwelt, ebenso aber auch auf Vegetation und Menschen haben. Auch Mähroboter stellen besonders für Kleintiere wie Igel, Blindschleichen u.ä. eine Gefahr dar. Die Geräte sind demnach schonend zu betreiben und ihr Einsatz ist sorgfältig zu planen. Geräte mit Elektromotoren (z.B. Akkugeräte) sind denen mit Verbrennungsmotoren grundsätzlich vorzuziehen.

2.4.1. Sichelmäher

Der Sichelrasenmäher (Rotationsmäher) arbeitet mit einem horizontal rotierenden Messer, welches das Gras durch hohe Drehzahl abschlägt. Er ist der am weitesten verbreitete Mähertyp im privaten und kommunalen Bereich, da er robust, vielseitig und für unterschiedliche Rasentypen einsetzbar ist.

Sichelmäher eignen sich besonders für Gebrauchsrasen und normal beanspruchte Flächen. Sie tolerieren leicht unebene Böden besser als Spindelmäher und kommen auch mit höherem Aufwuchs zurecht. Je nach Ausführung kann das Schnittgut gesammelt oder ausgeworfen werden.

Der Schnitt ist technisch weniger präzise als beim Spindelmäher; bei stumpfem Messer werden Halme eher gerissen als sauber geschnitten, was zu ausgefranzten Blattspitzen, daraus resultierend erhöhter Pilzanfälligkeit und Verdunstung führen kann. Regelmässiges Nachschleifen der Messer verbessert das Schnittbild und reduziert die Krankheitsanfälligkeit.

Für sehr tief geschnittene Zierrasen (< 3,5 cm) ist der Sichelmäher nur bedingt geeignet. Für stark beanspruchte oder extensiv gepflegte Flächen ist er hingegen zweckmässig und wirtschaftlich.

Der Sichelrasenmäher ist ein praxisorientiertes Standardgerät für die meisten Rasenflächen. Entscheidend für die Schnittqualität ist vielmehr der Zustand des Messers als allein der Mähertyp.

2.4.2. Spindelmäher

Der Spindelrasenmäher arbeitet nach dem Scherprinzip: Die rotierende Spindel schneidet das Gras präzise gegen ein feststehendes Untermesser. Dadurch entsteht ein sehr sauberer, glatter Schnitt, der insbesondere bei tief eingestellten Schnitthöhen die Narbenqualität verbessert und Blattverletzungen minimiert. Das Verfahren ist fachlich dem Sichelmäher überlegen, sofern die Einstellung korrekt und die Messer exakt geschliffen sind.

Spindelmäher eignen sich besonders für Zierrasen und intensiv gepflegte Gebrauchsflächen mit regelmässigem Schnittintervall; hochstehendes Gras bereitet ihnen Mühe. Spindelmäher ermöglichen gleichmässige Schnitthöhen unter 4 cm und fördern eine dichte, feine Grasnarbe. Voraussetzung ist jedoch ein ebener Untergrund; auf ungleichmässigen Flächen kommt es rasch zu Schäden an der Grasnarbe oder dem Mäher.

Der Spindelrasenmäher ist ein Präzisionsgerät für hochwertige Rasenflächen. Ohne konsequente Wartung und kurze Schnittintervalle ist sein Einsatz fachlich nicht gerechtfertigt.

2.4.3. Mulchrasenmäher

Beim Mulchen wird das Schnittgut fein zerkleinert und auf der Fläche belassen. Bei regelmässiger Anwendung trägt der Rasenmulch zur Rückführung von Nährstoffen bei und unterstützt die biologische Aktivität im Oberboden. Besonders bei Gebrauchsrasen kann Mulchen den Pflegeaufwand reduzieren und dadurch den Düngebedarf moderat senken.

Voraussetzung für ein sauberes Ergebnis ist eine geeignete Mulchtechnik mit scharfem Messer sowie kurze Schnittintervalle. Hierbei kommen spezifisch für diesen Einsatz konzipierte Rasenmäher zur Anwendung; die Verwendung eines herkömmlichen Rasenmähers ohne Auffangbehälter genügt nicht. Filzbildung, Verdichtung oder Nährstoffungleichgewichte müssen weiterhin durch geeignete Massnahmen wie Aerifizieren, Vertikutieren und angepasste Düngung korrigiert werden.

Bei überständigem oder nassem Gras führt Mulchen zu Klumpenbildung, erhöhter Filzschicht und möglicher Krankheitsanfälligkeit. In stark beschatteten Lagen oder auf intensiv genutzten Rasen ist der Einsatz kritisch zu beurteilen und gegebenenfalls mit Schnittaufnahme zu kombinieren.

2.4.4. Mähroboter

Der Mähroboter arbeitet nach dem Prinzip des häufigen, automatisierten Schnitts mit sehr geringer Abtragsmenge. Auf intensiv genutzten Flächen, die dauerhaft kurzgehalten werden müssen, kann ein Mähroboter funktional und arbeitserleichternd sein. Durch den kontinuierlichen Feinschnitt verbleibt das Schnittgut auf der Fläche, wodurch Nährstoffe in den Kreislauf zurückgeführt und die Düngermenge moderat reduziert werden. Die gleichmässige Schnitthäufigkeit fördert zudem eine dichte Grasnarbe.

Den positiven Eigenschaften steht jedoch das erhöhte Verletzungsrisiko von Haus- und Wildtieren gegenüber. Besonders betroffen sind Igel, da sie bei Gefahr nicht fliehen, sondern sich einrollen. Ebenso geraten Insekten, Amphibien, Spinnentiere und Schnecken in die Mähwerke. Der Betrieb in Dämmerung oder Nacht erhöht dieses Risiko deutlich.

Voraussetzung für ein sauberes Ergebnis ist eine geeignete Technik mit scharfen Messern sowie kurze Schnittintervalle. Einschränkend wirkt zudem unebenes bzw. steiles Gelände. Der Mähroboter ersetzt keine fachgerechte Bodenpflege. Filzbildung, Verdichtung oder Nährstoffungleichgewichte müssen weiterhin durch geeignete Massnahmen wie Aerifizieren, Vertikutieren und angepasste Düngung korrigiert werden.

Der Einsatz eines Mähroboters ist technisch möglich und kann pflegepraktische Vorteile bringen, ist jedoch aus ökologischer Sicht kritisch zu beurteilen. Eine situationsbezogene Prüfung unter Berücksichtigung von Nutzung, Umfeld und Biodiversität ist zwingend erforderlich.

2.4.5. Motorsense

Motorsensen (abhängig von Schneidausrüstung auch Freischneider, Fadenmäher, Rasentrimmer, o.ä. genannt) finden Anwendung zum effizienten Schneiden von Kanten und Randbereichen, bspw. bei angrenzenden Bepflanzungen und in der Rasenfläche stehenden Objekten.

Für in Bodennähe lebende Tiere wie Reptilien, Kleinsäuger und Insekten ist der Einsatz von Motorsensen vielfach tödlich: Die untersten fünf Zentimeter einer Grünfläche stellen einen wichtigen Lebensraum für Insekten und deren Eier dar. Mit den genannten Geräten wird dieser weitestgehend zerstört. Weiter können durch unvorsichtigen Geräteeinsatz Schäden an der Rinde von Gehölzen verursacht werden. Kunststoffäden des Fadenmähers können in der Regel nicht innert nützlicher Frist abgebaut werden und gelangen so als Mikroplastik in die Umwelt.

Der Einsatz einer Motorsense ist technisch möglich und kann pflegepraktische Vorteile bringen, ist jedoch aus ökologischer Sicht kritisch zu beurteilen. Eine situationsbezogene Prüfung unter Berücksichtigung von Nutzung, Umfeld und Biodiversität ist zwingend erforderlich.

2.4.6. Laubbläser / -sauger

Bereits kleine Laubbläser erzeugen Luftströme >200 km/h, welche Kleinlebewesen schädigen oder sogar töten. Gesundheitsschädigender Staub wird aufgewirbelt. Durch die Verbreitung von Pflanzensamen tragen Laubbläser dazu bei, dass sich Pflanzen in den bearbeiteten und angrenzenden Belags- und Vegetationsflächen unerwünscht ansiedeln.

Laubsauger nehmen nicht nur welke Blätter, sondern auch Spinnen, Käfer, Tausendfüsslern, Amphibien, usw. mit auf, welche durch die Arbeitsweise der Geräte getötet werden.

Der Einsatz von Laubbläser / -sauger ist technisch möglich und kann pflegepraktische Vorteile bringen, ist jedoch aus ökologischer Sicht kritisch zu beurteilen. Eine situationsbezogene Prüfung unter Berücksichtigung von Nutzung, Umfeld und Biodiversität ist zwingend erforderlich.

2.4.7. Aerifizierer

Ein Aerifiziergerät reduziert Verdichtungen, erhöht den Gasaustausch und verbessert die Wasserinfiltration. Dadurch verbessert Aerifizieren die Bodenstruktur im Wurzelraum. Das Gerät arbeitet mit verschiedenen Zinken (Spoons), die vertikal in den Boden stechen und verdichtete Bodenhorizonte durchdringen können:

- Hohlzinken (Core-Aerifizierung): Entnehmen Bodenkerne (8–20 mm Ø) und sind wirksam gegen Verdichtung
- Vollzinken (Spike-Aerifizierung): Verdrängen Boden, keine Materialentnahme; geringere strukturelle Wirkung

2.4.8. Vertikutierer

Ein Vertikutiergerät dient der mechanischen Entfernung von Rasenfilz, Moos und oberflächlicher organischer Ablagerungen. Es arbeitet mit rotierenden Messerwellen mit fixen oder pendelnden Klingen, die ca. 2 - 5 mm tief in die Grasnarbe eindringen und diese anritzen. Zu tiefes Arbeiten schädigt die Grasnarbe und führt zu Lückenbildung.

2.4.9. Rasenstriegel

Ein Rasenstriegel ist ein Pflegegerät mit flexiblen Federzinken zur oberflächlichen Bearbeitung der Grasnarbe. Beim Überfahren der Fläche kämmen die Zinken abgestorbenes Pflanzenmaterial, Moos und loses Schnittgut aus dem Rasen heraus. Gleichzeitig wird die Grasnarbe leicht aufgerichtet und die Bestockung der Gräser angeregt. Die Arbeitstiefe ist gering und wirkt hauptsächlich an der Oberfläche, ohne den Boden wesentlich zu verletzen. Rasenstriegel werden vor allem zur regelmässigen Pflege und zur Vorbereitung von Nachsaaten eingesetzt.

3. Projektierung

Abhängig von Rasentyp und Begrünungsform sind unterschiedliche Anforderungen an die jeweilige Fläche, ihren Aufbau sowie den Zeitpunkt der Ausführung gestellt. Um eine langfristig zufriedenstellende Begrünung gewährleisten zu können, sind bereits bei der Projektierung Überlegungen zum Standort, Bodenverhältnissen, Nutzung und Pflegeintensität zu machen. Entsprechend ist die Saatgutwahl zu treffen. Wie gut sich der vorhandene Boden für die künftige Funktion als Rasentragschicht eignet oder ob er vor Begrünung verbessert werden muss, ist vorgängig zu prüfen. Dies erfolgt in der Regel mittels Spaten- und Fühlprobe, welche bei Bedarf mit einer Laboranalyse ergänzt werden können.

→ Von generellem, «pauschalen» Einarbeiten von Zuschlagstoffen wird dringend abgeraten.

Einflussfaktoren können sein:

- | | |
|-----------------------|---|
| Standort: | <ul style="list-style-type: none">- geografische Lage- schattig / sonnig- (Baum-)Schatten / Konkurrenz |
| Bodenverhältnisse: | <ul style="list-style-type: none">- pH-Wert- lehmig / sandig- nährstoffarm / nährstoffreich- feucht / trocken |
| Nutzung: | <ul style="list-style-type: none">- Spielbereich (ohne intensive Sportnutzung)- repräsentativ (geringe Nutzung) |
| Pflege und Unterhalt: | <ul style="list-style-type: none">- Anspruch ans Zielbild (z.B. optische Erscheinung, Ebenheit)- Regelmässigkeit und Häufigkeit des Rasenschnitts- Art der verwendeten Mäh- und Pflegegeräte- Künftige Wasser- und Nährstoffversorgung |

3.1. Aufbauarten der Vegetationstragschicht

Mit der natürlichen Ressource Boden ist schonend und sorgsam umzugehen. Massnahmen wie Bodenaustausch oder intensive Bodenbearbeitung verändern das Bodengefüge nachhaltig. In bestehenden Anlagen soll der vorhandene, aus ökologischer Sicht meist sehr wertvolle Boden, wenn immer möglich, wiederverwendet werden. Ist für den vorhandenen Boden keine geeignete Saatgutmischung erhältlich, kann die Rasenstragschicht mit entsprechenden Zuschlagstoffen (siehe Kap. 4.2) aufbereitet werden.

Werden Saatflächen mit hinzugeführtem Bodenmaterial neu aufgebaut oder angereichert, können die Standorteigenschaften mit der Wahl der verwendeten Materialien beeinflusst werden.

Nach SIA 318:2009:

Natürlicher Aufbau

Bei einem natürlichen Aufbau werden die Bodenschichten entsprechend den in der Natur vorkommenden Schichten mit Untergrund, Unterboden und Oberboden projiziert.

Schichtstärke Unterboden: $\geq 0,30$ m

Schichtstärke Oberboden: $\geq 0,20$ m

Minimalgefälle auf allen Schichten: 0,5 %

Der (einschichtige) Aufbau mit Substraten oder verbessertem Oberboden ist weitverbreitet und kann funktionieren. Zu berücksichtigen sind insbesondere Strukturstabilität, Wasser- und Gashaushalt sowie die Nährstoffversorgung.

3.2. Zeitpunkte

3.2.1. Zeitpunkt Rasensaat

Damit einerseits die Boden- und Lufttemperatur ausreichen, andererseits genügend Bodenfeuchtigkeit vorhanden ist, sind Ansaaten in der Regel im Zeitraum zwischen Anfang April bis Ende Mai auszuführen. Eine Rasensaat im Herbst, zwischen Anfang September bis Anfang Oktober, ist ebenfalls möglich. Sofern keine zeitnahe Ansaat möglich ist, ist das Anlegen einer geeigneten Zwischenbegrünung, welche den Boden vor der Austrocknung und der Erosion schützt, zu prüfen.

3.2.2. Zeitpunkt Verlegen von Fertigrasen

Frühjahr und Herbst eignen sich ideal um Fertigrasen (Rollrasen) zu verlegen. In diesen Phasen herrschen normalerweise milde Temperaturen und ausreichend Feuchtigkeit, was ein optimales Anwurzeln ermöglicht.

Das Verlegen von Fertigrasen im Hochsommer ist möglich, jedoch risikobehafteter. Hohe Temperaturen und starke Sonneneinstrahlung führen zu erhöhtem Trockenstress: Die frisch verlegten Rasensoden besitzen zunächst nur ein sehr geringes Wurzelvolumen und können Wasser aus dem Boden noch kaum aufnehmen. Gleichzeitig steigt bei Hitze die Verdunstung aus Boden und Pflanzen, wodurch die Grasnarbe schnell austrocknen kann. Damit der Rollrasen anwächst, ist in dieser Phase eine sehr intensive und regelmässige Bewässerung erforderlich. Wird die Wasserversorgung unterbrochen, können die Soden austrocknen. Aufgrund der notwendigen intensiven Bewässerung besteht beim Verlegen von Fertigrasen jedoch ein erhöhtes Risiko für Pilzkrankheiten: In Kombination mit hohen Temperaturen und dauerhaft feuchter Grasnarbe entstehen günstige Bedingungen für pilzliche Rasenkrankheiten.

Auch im Winter ist das Verlegen von Fertigrasen möglich, aus fachlicher Sicht jedoch nicht ideal, da mehrere Wachstums- und Bodenfaktoren eingeschränkt sind.

Die Wurzelaktivität ist bei niedrigen Bodentemperaturen massiv eingeschränkt; Rasengräser beginnen erst ab etwa 5–8 °C Bodentemperatur wieder aktiv zu wurzeln. Wird Fertigrasen bei tieferen Temperaturen verlegt, verwächst die Rasensode zunächst nur sehr langsam mit dem Boden. Zudem können Frostwechsel zu Erhebungen oder Verschiebungen der Rasensoden führen, bevor diese eingewurzelt sind. Auch

befindet sich der Rasen weitgehend in der Vegetationsruhe, was die Regenerationsfähigkeit der Rasen-
gräser einschränkt.

Zuletzt ist auch die Pflege nach der Verlegung eingeschränkt. Bewässerung, Nachwalzen oder erste Pfl-
geschritte können bei Frost- oder Nässeperioden oft nicht sinnvoll durchgeführt werden.

4. Baustoffe und Materialien

4.1. Boden / Vegetationstragschicht für Rasen

Der ideale Boden für einen strapazierfähigen Gebrauchsrasen ist ein sandiger Lehmboden; durchlässig,
humos, tiefgründig und locker. Er sollte eine gute Wasser- und Nährstoffspeicherung bieten, aber
Stauässe vermeiden. Gemäss geltender Norm darf der Boden keine Fremdbestandteile wie Ziegel, Metall-
stücke, Holz, Bauabfälle usw. enthalten. Die Belastung mit Wurzelunkräutern darf eine Pflanze pro m² (im
Durchschnitt auf die ganze Einbaufäche) nicht überschreiten.

4.2. Bodenzuschlagstoffe

Zur Verbesserung der strukturellen und bodenphysikalischen Eigenschaften werden bei Rasentragsschich-
ten vor allem mineralische Materialien eingesetzt, sowohl als Einzelkomponenten als auch in Kombination.

Betonkies oder Sand (gewaschen, kalkarm) können bei Böden mit hohem Anteil an Lehm oder organi-
sche Substanz nachhaltig die Durchlässigkeit verbessern.

Perlit verbessert die Durchlässigkeit von lehmhaltigen Böden. Durch das hohe Wasserspeichervermögen
vermindert es Stauässe und fördert den bodeneigenen Wasserhaushalt sowie die Bodendurchlüftung.
Perlit ist ein Gestein, welches im Handel meistens als gepoppte/geblähte Version erhältlich ist (meist unter
dem Namen "PePe Perlit" oder "Perligran").

4.3. Saatgut

Rasensaatgut besteht aus gezielt zusammengestellten Mischungen verschiedener Gräserarten und -sor-
ten. Sie sind auf unterschiedliche Nutzung, Standort und Pflegeintensität abgestimmt. Entscheidend sind
nicht einzelne Arten, sondern deren Kombination hinsichtlich Keimfreudigkeit, Belastbarkeit, Regenerati-
onsfähigkeit, Blattfeinheit und Konkurrenzkraft. Hochwertige Mischungen sind sortenrein, geprüft und auf
gleichmässige Keimfähigkeit ausgelegt. Die Wahl des Saatguts muss zum Begrünungsziel und zu Boden-
sowie Klimabedingungen passen. Ungeeignete Mischungen führen häufig zu lückigen Beständen, ver-
mehrtem Unkrautdruck und erhöhtem Pflegeaufwand.

4.4. Fertigrasen

Der in Anspielung auf seine Lieferform oft als „Rollrasen“ bezeichnete Fertigrasen bietet gegenüber einer
Rasenneuansaat mehrere Vorteile. Durch die bereits vorgezogene Grasnarbe entsteht sofort eine ge-
schlossene Begrünung. Im Gegensatz zu gesätem Rasen ist Fertigrasen bereits nach kurzer Anwach-
phase nutzbar. Zudem kann Fertigrasen auch ausserhalb der üblichen Saatsaison verlegt werden, sofern
geeignete Boden- und Witterungsbedingungen vorliegen und die bedarfsgerechte Folgepflege gewährlei-
stet ist. Aufgrund der bereits dichten Grasnarbe ist in der Anfangsphase auch das Risiko von Unkraut auf-
kommen reduziert. Demgegenüber steht ein höherer Ressourcenbedarf für Aufzucht, Ernte, Transport und
Einbau der Rasensoden.

Bei der Lieferung muss der Fertigrasen gemäht, dichtnarbig und fest zusammenhängend sein sowie sich
in vitalem und ausreichend feuchtem Zustand befinden. Zudem muss die Zusammensetzung der Gräserar-
ten dem vorgesehenen Begrünungsziel und dem geplanten Rasentyp entsprechen.

4.5. Material für Top-Dressing

Unter Top-Dressing versteht man das gleichmässige Aufbringen eines geeigneten Materials auf die bestehende Grasnarbe zur Verbesserung der Bodenstruktur und Ebenheit.

Das Material muss auf den vorhandenen Boden abgestimmt sein:

- Sand (gewaschen, kalkarm, 0–2 mm): Standard, insbesondere bei schweren Böden zur Verbesserung der Drainage und Porenstruktur
- Sand/Kompost-Mischungen: Geeignet, wenn neben Strukturverbesserung auch leichte Humuszufuhr gewünscht ist.
- Sand/Erde-Mischungen: Bei Neuaufbau oder stärkeren Unebenheiten; Körnung und Zusammensetzung müssen kompatibel mit der Rasentragschicht sein.

Ungeeignet sind bindige Gartenböden oder stark humose Substrate. Diese Materialien verschlechtern die Durchlässigkeit und führen zur Bildung von (dichten) Schichten.

4.6. Düngemittel

Düngemittel dienen der Nährstoffversorgung der Rasengräser. Sie sind in jedem Fall bedarfsgerecht einzusetzen. Die entsprechenden Erkenntnisse über die Nährstoffverfügbarkeit werden mittels Bodenanalyse erlangt. Grundsätzlich wird unterschieden zwischen organischen und Produkten, welche über eine Kurz- oder Langzeitwirkung sowie unterschiedliche Nährstoffzusammensetzungen verfügen.

Eine Überversorgung mit Dünger kann insbesondere zu weichem, krankheitsanfälligerem Aufwuchs und erhöhter Pflegeintensität, wogegen eine Unterversorgung die Konkurrenzkraft gegenüber Unkräutern und Ungräsern schwächt. Eine standortangepasste und gleichmässige Nährstoffversorgung stabilisiert die Rasenarbe langfristig und reduziert den Bedarf an Korrekturmassnahmen.

Stickstoff (N)

Stickstoff (N) ist hauptverantwortlich für das vegetative Wachstum und ein wichtiger Bestandteil des Blattgrüns (Chlorophyll). Er ist unverzichtbar und weist mengenmässig in der Regel den grössten Bedarf auf. Stickstoff fördert aber nicht nur das Blattwachstum, sondern sorgt auch für eine Erhöhung der Wurzelmasse und des Wurzelhaarbesatzes. Stickstoffmangel kann innert weniger Wochen ein nachlassendes Wachstum, gelbes Blattwerk und "dünnen" Rasen bewirken. Gräser können keinen Stickstoff binden, deshalb muss der N-Bedarf kontinuierlich in Form von Dünger gedeckt werden. Der Einsatz von organischen Düngern mit langsamer Stickstoffabgabe ist von Vorteil.

Zu hohe Stickstoffgaben bewirken ein Massenwachstum mit zu grossen Pflanzenzellen und dünnen Zellwänden: Der Rasen wird anfälliger für Trockenheit, Kälte, Krankheiten und mechanische Beschädigungen.

Phosphor (P)

Der von Tonteilchen im Boden festgehaltene Phosphor ist massgeblich verantwortlich für die Wurzelbildung.

Auf dem Markt verfügbare Düngeprodukte enthalten in der Regel eine Phosphor-Silikat-Verbindung, womit Phosphor im Bodenwasser mobil ist und dadurch unmittelbar von den Pflanzenwurzeln aufgenommen werden kann. Bei Neuanlagen und Renovationen, insbesondere aber vor dem Verlegen von Fertigrasen, fördert eine bedarfsgerechte Gabe von Phosphordünger die rasche und kräftige Wurzelbildung bis in tiefere Lagen. Einen ähnlichen Effekt können auch Kompost oder andere organische Bodenzuschlagstoffe erzielen.

Kalium (K)

Als Regulator von Stoffwechsel und Zellbildung fördert Kalium die Widerstandskraft des Rasens, insbesondere gegen Kälte und Krankheiten. Besonders wichtig ist Kalium im Spätherbst, zur Festigung der Zellstruktur.

Magnesium (Mg)

Magnesium ist ein wichtiger Bestandteil des Blattgrüns (Chlorophyll) und beteiligt am Nährstofftransport innerhalb der Pflanzen. Es aktiviert viele Enzyme und steuert wichtige Stoffwechselprozesse.

Calcium (Ca)

In herkömmlichen Böden ist Calcium in Form von Kalk (Calciumcarbonat) vorrätig vorhanden und wird durch Verwitterung des Bodenmaterials laufend freigesetzt. Obschon Calcium ein wichtiger Bestandteil der Zellwände ist, muss es für Haus- und Gebrauchsrasen in der Regel nicht nachgedüngt werden.

Mikronährstoffe (Spurenelemente)

Nährstoffe begünstigen sich gegenseitig, vorausgesetzt, sie sind in der richtigen Menge und Form vorhanden. Der Mikronährstoff Eisen (Fe) ist an Atmungsprozessen beteiligt und steuert zusammen mit Mangan (Mn) die Chlorophyllbildung. Schwefel (S) ist ein wichtiger Bestandteil von Eiweissen und vor allem in jungen Trieben vorhanden. Bor (B) ist an der Gewebebildung beteiligt und steuert den Transport von Pflanzensaft. Silizium (Si) stärkt die Zellwände und kräftigt damit die Gräser.

Nach dem Gesetz des Nährstoffminimums ist nicht die absolute Menge, sondern die Ausgewogenheit entscheidend, ob die im Boden verfügbaren Nährstoffe von den Pflanzen aufgenommen werden können. Sowohl die Unter- als auch die Überversorgung einzelner Nährstoffe wie z.B. Spurenelemente können zu Mangelsymptomen führen. Bodenanalysen geben fundierte Auskunft über den wahren Bedarf entsprechender Stoffe.

5. Ausführung

5.1. Bodenbearbeitung und Düngung

Nach Abschluss der Bodenbearbeitung soll eine trittfeste, gleichmässige Planie mit einer Genauigkeit von ± 20 mm gegenüber der Sollkote vorliegen. Gemäss geltenden Normen muss die Oberfläche frei von Fremdstoffen (Ziegel, Metallstücke, Holz, Bauabfälle, usw.) sein und darf keine Steine grösser als $30 \times 30 \times 50$ mm enthalten. Der Oberboden wird so vorbereitet, dass eine stabile, gleichmässige Krümelstruktur entsteht, welche eine gute Keimung und Durchwurzelung der Rasengräser ermöglicht.

Zur Vermeidung späterer Setzungen soll sich der vorbereitete Boden vor der Ansaat ausreichend absetzen, entweder durch eine Standzeit oder durch gezielte Bewässerung. Nach erfolgter Setzung muss die gewünschte Sollkote der Rasenfläche erreicht werden. Die Startdüngung erfolgt vor der Reinplanie, damit die Nährstoffe gleichmässig im Oberboden verteilt sind. Es ist zu beachten, dass Dünger Eisen enthalten können, was bei Kontakt mit angrenzenden Belägen zu Rostflecken führen kann.

5.2. Ansaat

Die Samen werden in die Saatfläche eingearbeitet und mit einer geeigneten Rasenwalze leicht rückverfestigt. Das Saatgut wird dadurch angedrückt und der Bodenkontakt für eine gute Keimung sichergestellt.

Nach Abschluss der Saatarbeiten sollte die Fläche nicht mehr betreten werden; die Keimlinge sind trittempfindlich und die Saatfläche noch nicht trittstabil. Dies gilt in der Regel bis zum 1. Rasenschnitt.

Bei Rasenneusaaten kann auflaufende Spontanvegetation aus im Boden vorhandenen Samen kurzfristig positive Funktionen erfüllen. Sie bedeckt den offenen Boden frühzeitig, reduziert dadurch die Austrocknung des Saatbetts und kann junge Grassämlinge teilweise beschatten. Zudem trägt sie zur Stabilisierung der Bodenoberfläche bei und mindert Erosion durch Wind oder Niederschläge. Da viele dieser Pflanzen nicht schnittverträglich sind, verschwinden sie bei regelmässiger Rasenpflege meist wieder zugunsten der Rasengräser. Ein frühzeitiges mechanisches Entfernen (Ausjäten) ist meist nicht sinnvoll, da dabei der Boden erneut gestört wird und keimende Rasengräser beschädigt oder herausgezogen werden können.

Die Ansaat kann maschinell oder von Hand erfolgen:

maschinell

Grössere Flächen lassen sich mit der Rasensämaschine rasch und exakt ansäen. Hierbei gilt es zu beachten, dass die Maschine entsprechend der auszubringenden Saatgutmenge und Angaben des Saatgutherstellers eingestellt werden muss.

von Hand

Um Unregelmässigkeiten vorzubeugen, kann die Saatgutmenge bei Handsaaten leicht erhöht werden.

5.2.1. Pflege Rasensaat, bis 1. Schnitt

Bewässerung sorgt für kontinuierliche Feuchtigkeitszufuhr, was insbesondere den Keimprozess begünstigt. Frisch angesäte Rasenflächen sind feucht zu halten. Spontanvegetation ist grundsätzlich normal (siehe Kap. 5.2).

Bis die Rasengräser 3 cm erreicht haben, darf die Saat nicht austrocknen. Abhängig von Witterung und Lage muss bis dahin täglich 3-5 mm Wasser pro Quadratmeter ausgebracht werden, um die jungen Wurzeln vor dem Austrocknen zu schützen. Das Wässern in den frühen Morgenstunden wird empfohlen (das abendliche Wässern kann Pilzkrankheiten fördern).

Nach ca. 2 Wochen, oder wenn die Rasengräser etwa 5-7 cm hoch sind, erfolgt der erste Schnitt. Das Schnittgut ist unbedingt zu entfernen. Die Nachsaat darf dabei nicht beschädigt werden. Es lohnt sich, möglichst leichte Rasenmäher mit gut geschärften Messern zu verwenden.

Die Grasnarbe ist in der Regel nach dem ersten Schnitt nicht vollständig geschlossen, weshalb die Kahlstellen nachgesät werden. Von einer Nutzung in dieser Phase ist abzuraten, damit sich die Grasnarbe festigen kann. Die volle Belastungsfähigkeit erreicht die Rasenfläche nach ungefähr einem Jahr.

5.3. Verlegung von Fertigrasen

Der Rasen muss am Tag der Anlieferung verlegt werden, um Schäden durch die Lagerung zu vermeiden. Stark ausgetrocknete Böden müssen vor dem Verlegen angefeuchtet werden. Der Fertigrasen wird im Verbund (versetzt) und ohne Lücken zwischen den einzelnen Soden verlegt.

Nach dem Verlegen wird der Fertigrasen mit einer geeigneten leichten Rasenwalze angedrückt und die gesamte Fläche durchdringend gewässert.

5.3.1. Pflege Fertigrasen, bis 1. Schnitt

Der erste Schnitt des neu verlegten Fertigrasens erfolgt mit einem leichten Rasenmäher bei einer Wuchshöhe von 6-9 cm. Das Schnittgut ist abzuführen.

Bis zur vollständigen Durchwurzelung ist der Fertigrasen regelmässig auf Feuchtigkeit zu prüfen und bedarfsgerecht zu wässern.

Sobald die Verwurzelung mit dem Untergrund erfolgt ist, kann der Fertigrasen betreten werden (in der Regel nach dem 1. Schnitt). Die Bewurzelung kann durch Abheben der Sode an einer Ecke überprüft werden. In der Vegetationszeit kann das erste Betreten bereits nach 10 bis 14 Tagen nach dem Verlegen erfolgen. Die normale Beanspruchung ist nach ca. 4 Wochen möglich.

6. Pflege nach dem ersten Schnitt

In diesem Kapitel wird auf die gängigen Pflegemassnahmen für Rasenflächen eingegangen. Das Kombinieren von mehreren Pflegemassnahmen wird in der Praxis häufig als *Rasenrenovation* bezeichnet.

6.1. Beikräuter und -gräser (unerwünschte Arten)

In Rasenflächen treten unerwünschte Arten vor allem dort auf, wo die Grasnarbe lückig, verdichtet oder unausgewogen versorgt ist. Typische Rasenunkräuter sind Löwenzahn, Kleearten, Wegerich oder Gänseblümchen. Unerwünschte Ungräser wie Gemeine Rispe (*Poa annua*) oder Hirsearten breiten sich insbesondere bei Trockenstress und offenen Bodenstellen aus.

Mögliche Ursachen

- Lücken durch Trittschäden oder unsachgemässen Schnitt
- Nährstoffungleichgewicht (z. B. Stickstoffmangel)
- Trockenheit, Lichtmangel, Bodenverdichtung oder Staunässe
- Ungeeignete Saatgutmischung

Oberflächliche Bekämpfung und Vorbeugung

- Dichte Grasnarbe fördern durch angepasste Düngung und regelmässige Schnitte.
- Nachsaat bei Lückenbildung, idealerweise im Frühherbst.
- Mechanische Entfernung einzelner breitblättriger Unkräuter (Ausstechen).
- Vertikutieren zur Reduktion von Filz und Moos.
- Aerifizieren bei Verdichtung, um Konkurrenzkraft der Rasengräser zu stärken.
- Schnitthöhe nicht zu tief wählen, um Keimbedingungen für Fremdarten zu reduzieren.

Der Einsatz von Herbiziden ist zu vermeiden. Eine fachgerechte Pflege zum Erhalt einer stabilen Rasen-
narbe ist die wirksamste und nachhaltigste Strategie gegen unerwünschte Arten.

6.2. Rasenernährung

Eine dichte, belastbare und konkurrenzstarke Grasnarbe setzt eine bedarfsgerechte Nährstoffversorgung voraus. Ziel der dafür erforderlichen Düngungen ist nicht ein möglichst starkes Wachstum, sondern ein gleichmässiger, standortgerechter Vegetationszuwachs, der sich an Nutzung, Rasentyp und Bodenbeschaffenheit orientiert. Sowohl eine Unterversorgung als auch eine Überversorgung mit Nährstoffen kann nachteilige Folgen für die Entwicklung und Stabilität des Rasens haben (vgl. Kap. 4.6).

Rasendüngungen sollten stets bedarfsgerecht erfolgen, weshalb das vorgängige Erstellen einer aussagekräftigen Bodenanalyse empfohlen wird. Solche Analysen geben Aufschluss über Zusammensetzung und Menge der vorhandenen Nährstoffe. Sie ermöglichen eine gezielte Wahl des geeigneten Düngers sowie des Ausbringungszeitpunkts.

Für eine optimale Nährstoffverfügbarkeit ist zudem ein aktives Bodenleben erforderlich. Bodenorganismen verbessern die Bodenstruktur und machen vorhandene Nährstoffe für Pflanzen verfügbar. Aus diesem Grund sind organische Dünger den mineralischen Produkten vorzuziehen, da sie das Bodenleben stärker fördern, Nährstoffe meist gleichmässiger freisetzen und gleichzeitig ressourcenschonender sind.

6.3. Bewässerung

Die Bewässerung dient der Sicherstellung einer gleichmässigen Wasserversorgung im Wurzelraum und ist insbesondere in niederschlagsarmen Sommerperioden erforderlich.

Grundsätze

- Selten, aber durchdringend bewässern, nicht täglich oberflächlich.
- Richtwert: 15–20 mm pro Gabe (entspricht ca. 15–20 l/m²).
- Bewässerungsintervall je nach Witterung (Anhaltspunkt: sobald sich die Grashalme nach dem Betreten nicht mehr aufrichten, ist der Welkepunkt erreicht)
- Optimaler Zeitpunkt: früher Morgen (geringere Verdunstung, reduzierte Krankheitsgefahr).

Fachliche Hinweise

- Leichte (sandige) Böden müssen häufiger bewässert werden als schwere (tonige / lehmige) Böden
- Dauerhaft oberflächliche Bewässerung fördert Flachwurzelbildung und Krankheitsdruck.

Die Bewässerung ersetzt keine strukturverbessernden Massnahmen. Wird die Wasseraufnahme durch eine Verfilzung der Grasnarbe oder verdichtete Böden eingeschränkt, kann die Situation durch geeignete Massnahmen (Vertikutieren / Aerifizieren) verbessert werden.

6.4. Vertikutieren

Vertikutieren ist eine oberflächliche, mechanische Bearbeitung der Grasnarbe durch 2 – 5 mm tiefes Anritzen der Grasnarbe. Dabei werden Rasenfilz, Moos und abgestorbenes organisches Material entfernt.

Dieses unerwünschte organische Material bildet im Rasen eine mehrere Zentimeter dicke oberflächliche Schicht, welche Feuchtigkeit aufsaugt und verhindert, dass die darunterliegende Vegetationstragschicht mit ausreichend Wasser und Nährstoffen versorgt wird und ebenfalls den Luft-/Gashaushalt des Bodens stört.

Da im Frühling der Eintrag von unerwünschten Flugsamen in die angeritzte Rasenfläche grösser ist, erfolgt das Vertikutieren idealerweise im Frühherbst. Durch die mechanische Bearbeitung werden die Gräser geschwächt und sind weniger widerstandsfähig gegen Krankheiten. Kleine Rasenflächen können mit einem Handrechen entfilzt werden. Für grössere Flächen sind motorisierte Vertikutiergeräte effizienter.

Wirkungen:

- Filzschichten reduziert
- Licht und Luft an die Bestockungszone geführt
- Seitentriebe angeregt
- Voraussetzungen für Nachsaat verbessert

Vertikutieren ist eine strukturhygienische Massnahme. Es ersetzt weder Aerifizieren noch Düngen, ist jedoch bei Filzbildung fachlich notwendig.

Vertikutieren ist keine Tiefenlockerung und behebt keine Bodenverdichtung im Untergrund. Bei falscher Anwendung (zu tief, zu häufig) wird die Grasnarbe geschwächt.

6.5. Aerifizieren

Im Gegensatz zum Vertikutieren wirkt Aerifizieren nicht oberflächlich, sondern im tragenden Bodenhorizont. Aerifizieren wirkt in tieferen Zonen der Rasentragsschicht zur nachhaltigen Verbesserung der Bodenstruktur im Wurzelraum. Ziele sind die Reduktion von Verdichtungen, das Durchdringen von verdichteten Horizonten und die Erhöhung des Porenvolumens.

Wirkungen:

- Verbesserung des Gasaustauschs
- Erhöhung der Wasserinfiltration
- Förderung der Durchwurzelung
- Aktivierung des Bodenlebens
- Stabilisierung der Belastbarkeit

Vorausgesetzt, dass sich das Bodenmaterial dazu eignet (sandig, nicht tonig-lehmig), können bei der Verwendung von Hohlspoons die herausgearbeiteten Bodenkerne auf der Fläche verschleppt werden,

6.6. Top-Dressing bzw. Sanden

Unter Top-Dressing versteht man das gleichmässige Aufbringen eines geeigneten Materials auf die bestehende Grasnarbe zur Verbesserung der Bodenstruktur und Ebenheit. Top-Dressing erfolgt in der Regel **nach dem** Aerifizieren oder Vertikutieren.

Das Material (siehe Kap. 4.5) wird gleichmässig ausgebracht und mit einem Rechen oder mit dem Schleppnetz eingearbeitet, bis die Halme wieder freistehen.

Wichtig:

- Die Grasnarbe darf nicht vollständig überdeckt werden.
- Mehrere dünne Anwendungen sind fachlich sinnvoller als eine dicke Schicht.

Top-Dressing ist eine strukturverbessernde Massnahme. Es ersetzt weder Düngung noch Bewässerung, trägt jedoch wesentlich zur langfristigen Stabilität der Rasentragsschicht bei.

6.7. Übersaaten

Im Zusammenhang mit Vertikutieren, Aerifizieren oder Top-Dressing können Übersaaten mit geeigneten Saatgutmischungen zur Förderung der Bestockung zielführend sein.

6.8. Pflanzenschutz

Im Haus- und Zierrasen steht der prophylaktische (vorbeugende) Pflanzenschutz im Vordergrund: Erkennung von Ursachen, Stärkung der Rasenraser (Ernährung), Bodenzustand, usw. Ziel ist, mittels angepasster Pflege, eine stabile, dichte Grasnarbe, die gegenüber Krankheiten, Schädlingen und unerwünschten Arten widerstandsfähig bleibt. Häufige Ursachen für Schadbilder ist nicht primär ein direkter Befall eines Schadorganismus, sondern sind Verdichtung, Staunässe, Nährstoffungleichgewichte oder ungeeignete Schnitthöhen,.

Der kurative (bekämpfende) Pflanzenschutz, insbesondere mit chemischen Mitteln, ist möglichst zu vermeiden; eine fachgerechte Pflege ist die nachhaltige Strategie. Mechanische Massnahmen wie Vertikutieren, Aerifizieren und gezielte Nachsaat sind vorrangig einzusetzen.

Im Zuge des Klimawandels nehmen Trockenperioden, Hitzestress und Starkniederschläge zu. Dadurch steigen Anforderungen an Bewässerung, Bodenstruktur und Artenwahl. Rasenflächen werden unter ungünstigen Standortbedingungen tendenziell pflegeintensiver und kostenaufwändiger in der Bewirtschaftung. Eine realistische Standortbeurteilung und angepasste Nutzung sind deshalb zunehmend entscheidend – möglicherweise ist die Wahl von anderen Begrünungsformen zielführender und stehen in einem günstigeren Nutzen-Kosten-Verhältnis.

7. Abnahme

7.1. Zeitpunkt der von Rasensaaten

In Bezug auf die Abnahme von angesäten Rasenflächen gilt es zu unterscheiden, nach welchen Grundlagen der Werkvertrag erstellt wurde. Die nachfolgende Tabelle gibt einen Überblick über die Bestimmungen für Werkverträge ab 01.01.2026.

→ **ACHTUNG:** Fertigrasen gilt als Bepflanzung! Abnahmezeitpunkte siehe Kap. 7.2

	OR / ZGB ¹	ABB-Norm ² SIA 118 + 118/318
Abnahme (Gemeinsame Prüfung des Werkes / des Werkteils durch den Bauherrn und den Unternehmer.)	<p>Nach Vollendung des Werks kann dieses durch Übergabe oder Erklärung an den Bauherrn abgeliefert werden.</p> <p>Die Ablieferung setzt keinen Abnahmewillen des Bauherrn voraus.</p> <p>Die Ablieferung und Teillieferung kann vertraglich vereinbart werden.</p>	<p>Ansaaten können separat abgenommen werden (in sich geschlossener Werkteil).</p> <p>Ohne Pflegeauftrag erfolgt die Abnahme innerhalb 1 Woche nach dem ersten Schnitt. (<i>Innerhalb dieser Woche ist der Unternehmer verantwortlich.</i>)</p> <p>Mit Pflegeauftrag bis zur Abnahme hat diese innerhalb 1 Monat nach Anzeige zu erfolgen (Art. 158 Abs. 2 SIA 118).</p>
Rügefristen (Frist nach der Abnahme, innert welcher der Bauherr Mängel rügen kann.)	<p>Die Mängelrüge muss innert 60 Tagen nach Entdecken des Mangels erfolgen, (Art. 370 Abs. 4 OR)</p> <hr/> <p>Ansaaten gelten als unbewegliche Werke (Art. 371 Abs. 2 OR).</p> <p>Die Rügefrist beträgt 5 Jahre.</p> <p>Beweislast: Bauherr (Art. 8 ZGB)</p>	<p>Innerhalb von 2 Jahren ist die Mängelrüge jederzeit möglich (Art. 173 Abs. 1 SIA 118).</p> <hr/> <p>Beweislast: Unternehmer</p> <p>Für weitere 3 Jahre (insgesamt 5 Jahre) ist das Rügen von <i>verdeckten und offenen</i> Mängeln möglich (Art. 179 Abs. 2 SIA 118).</p> <p>Die Mängelrüge muss innert 60 Tagen nach Entdecken des Mangels erfolgen (hier wird Art. 179 Abs. 2 SIA 118:2013 von der neuen Gesetzgebung übersteuert)</p> <hr/> <p>Beweislast: Bauherr (Art. 179 Abs. 5 SIA 118)</p>
Gewährleistung- / Garantiefristen (Verjährungsfristen) (Frist nach der Abnahme, innert welcher der Bauherr seine Ansprüche geltend machen muss.)	<p>5 Jahre für unbewegliche Werke (Art. 371 Abs. 2 OR)</p> <p>10 Jahre für absichtliche Täuschung oder absichtlich verschwiegene Mängel (Art. 210 OR)</p>	<p>5 Jahre (Art. 180 SIA 118)</p> <p>10 Jahre für absichtliche Täuschung oder absichtlich verschwiegene Mängel (Art. 180 SIA 118)</p>
<p>Die Verjährungsfrist von fünf Jahren kann nicht zu Lasten des Bestellers abgeändert werden.</p>		

7.2. Zeitpunkt der Abnahme von Fertigrasen

In Bezug auf die Abnahme von Fertigrasen gilt es zu unterscheiden, nach welchen Grundlagen der Werkvertrag erstellt wurde. Die nachfolgende Tabelle gibt einen Überblick über die Bestimmungen für Werkverträge ab 01.01.2026.

	OR / ZGB¹	ABB-Norm² SIA 118 + 118/318
Abnahme (Gemeinsame Prüfung des Werkes / des Werkteils durch den Bauherrn und den Unternehmer.)	<p>Nach Vollendung des Werks kann dieses durch Übergabe oder Erklärung an den Bauherrn abgeliefert werden.</p> <p>Die Ablieferung setzt keinen Abnahmewillen des Bauherrn voraus.</p> <p>Die Ablieferung und Teillieferung kann vertraglich vereinbart werden.</p>	<p>Bepflanzungen können separat abgenommen werden (in sich geschlossener Werkteil).</p> <p>Ohne Pflegeauftrag erfolgt die Abnahme innerhalb 1 Woche nach Anzeige. (<i>Innerhalb dieser Woche ist der Unternehmer verantwortlich.</i>)</p> <p>Mit Pflegeauftrag bis zur Abnahme hat diese innerhalb 1 Monat nach Anzeige zu erfolgen (Art. 158 Abs. 2 SIA 118).</p>
Rügefristen (Frist nach der Abnahme, innert welcher der Bauherr Mängel rügen kann.)	Die Mängelrüge muss innert 60 Tagen nach Entdecken des Mangels erfolgen (Art. 370 Abs. 4 OR)	Innerhalb von 2 Jahren ist die Mängelrüge jederzeit möglich (Art. 173 Abs. 1 SIA 118).
	Für bewegliche Werke gilt eine Verjährungsfrist von 2 Jahren nach der Abnahme (Art. 371 Abs. 1 OR). Beweislast: Bauherr (Art. 8 ZGB)	Beweislast: Unternehmer Für weitere 3 Jahre (insgesamt 5 Jahre) ist das Rügen von <i>verdeckten und offenen</i> Mängeln möglich (Art. 179 Abs. 2 SIA 118).
	Bepflanzungen im Boden gelten als unbewegliche Werke (Art. 371 Abs. 2 OR). Die Rügefrist beträgt 5 Jahre . Beweislast: Bauherr (Art. 8 ZGB)	Die Mängelrüge muss innert 60 Tagen nach Entdecken des Mangels erfolgen (hier wird Art. 179 Abs. 2 SIA 118:2013 von der neuen Gesetzgebung übersteuert) Beweislast: Bauherr (Art. 179 Abs. 5 SIA 118)
Gewährleistung- / Garantiefristen (Verjährungsfristen) (Frist nach der Abnahme, innert welcher der Bauherr seine Ansprüche geltend machen muss.)	<p>5 Jahre für unbewegliche Werke (Art. 371 Abs. 2 OR)</p> <p>10 Jahre für absichtliche Täuschung oder absichtlich verschwiegene Mängel (Art. 210 OR)</p>	<p>5 Jahre (Art. 180 SIA 118)</p> <p>10 Jahre für absichtliche Täuschung oder absichtlich verschwiegene Mängel (Art. 180 SIA 118)</p>
Die Verjährungsfrist von fünf Jahren kann nicht zu Lasten des Bestellers abgeändert werden.		

8. Verweise

Verordnungen

Verordnung über Belastungen des Bodens (VBBo), Vollzugshilfe "Bodenschutz beim Bauen", Modul "Sachgerechter Umgang mit Boden beim Bauen", Stand 2022

Normen

SIA 318:2009

"Garten- und Landschaftsbau"

SIA 118/318:2009

"Allgemeine Bedingungen für Garten- und Landschaftsbau"

Bildquellen

Titelseite

Christian Gwerder, Steinhausen ZG

Projektgruppe Technik PGT

		Vertreter von:
Vorsitz	Christian Gwerder, Steinhausen ZG	Fachvorstand GaLaBau, Ressort Technik
	Fabrizio Gianoni, Brione s/M TI	PGT
	Christoph Hofmann, Winterthur ZH	PGT
	Mike Hürlimann, Jona SG	PGT
	Felix Rusterholz, Zürich ZH	PGT
	Peter Susewind, Rapperswil-Jona SG	PGT
	Gian Treichler, Igis GR	PGT
Projektleiter	Martin Gerber, Safnern BE	Geschäftsstelle JardinSuisse

JardinSuisse haftet nicht für Schäden, die aus der Anwendung dieses Dokumentes entstehen können.